

AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

V.

UNSER BILDUNGSWESEN

von TONY KELLEN



B. — Bibliotheken und Sammlungen.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Handschriften sind zu unterscheiden: 1. die aus den letzten Jahrhunderten, die der Bibliothek von einzelnen Gönnern, namentlich dem ehemaligen Gouverneur de la Fontaine und der Familie Pondrom, geschenkt wurden; 2. die älteren Handschriften aus dem 9. bis 16. Jahrhundert. Diese älteren Handschriften rühren größtenteils aus den Bibliotheken der Abteien Echternach und Orval her. Diese waren von den Franzosen bei ihrem Einbruch in das Luxemburger Land in der französischen Revolution fortgenommen und in der Bibliothek der damaligen Zentralschule (des späteren Athenäums) niedergelegt worden. 1807 haben die Franzosen aber die wertvollsten Handschriften ausgesucht und nach Paris in die Nationalbibliothek gebracht. Dort befinden sie sich noch heute. Es sind meist Echternacher Handschriften und einige aus Orval.

Durch den zweiten Pariser Vertrag zwangen die verbündeten Mächte die französische Regierung, die Literatur- und Kunstschatze, die die französischen Truppen während der Kriege der Revolutions- und Kaiserzeit aus den verschiedenen Ländern fortgeführt hatten, zurückzugeben. Leider verhielt sich die luxemburgische Regierung untätig und unterließ es, die aus Luxemburg fortgeführten Bücher und 90 Handschriftenbände zurückzufordern. Nun hatte Prof. Nik. van Werveke die Absicht, eine Geschichte der Bibliotheken von Echternach und Orval zu schreiben, und er wollte zu diesem Zwecke die in Paris befindlichen Handschriften einsehen. Merkwürdigerweise erteilte die luxemburgische Regierung ihm nicht die Erlaubnis, nach Paris zu reisen. Er hatte nämlich die Absicht, ihr die nötigen Unterlagen zu liefern, um die erwähnten Handschriften nachträglich als Eigentum unseres Landes zurückzufordern. Er mußte zwar 1894 von seinem Vorhaben abstehen, aber er gab die Hoffnung nicht auf, daß es ihm doch noch gelingen werde, seinen Plan einmal zu verwirklichen. Er glaubte, daß «die Regierung der französischen Republik unsere gerechte Reklamation anerkennen mußte», und er hoffte auf diese Weise «unser Vaterland um Schätze zu bereichern, um die alle Länder uns beneiden würden.»

Prof. Nik. van Werveke war es nicht vergönnt, seinen Lieblingsplan zu verwirklichen. Die luxemburgische Regierung hatte nie den Mut, eine solche Reklamation nach Paris zu richten, und unser Historiker hat sich oft genug bitter darüber ausgesprochen.

In diesem Zusammenhang verdient auch erwähnt zu werden, was ein Mitarbeiter der «Obermoselzeitung» (1929, Nr. 206), der bloß mit L. unterzeichnet, schreibt:

«Ich hatte kürzlich ein lateinisches Buch in Händen, das seit seinem Erscheinen im 16. Jahrhundert zu der Bibliothek der Abtei Echternach gehört hatte. Von den Teimern, in welchen ein großer Teil des Bibliothekbestandes zur Zeit der französischen Revolution nach Paris geführt wurde, sind manche Bücher unterwegs heruntergefallen, und Professor d'Huart hielt es für möglich, durch Fahndung auf Speichern und in Büchersammlungen den genauen Weg festzustellen, den

die Benediktiner-Bibliothek damals geführt wurde. Noch heute sind, wie es scheint, die in Paris abgelagerten Bücher nicht geordnet und katalogisiert, ein Beweis für die geringe Bedeutung, die den annektierten Büchern beigelegt wurde. Für die Geschichte der Abtei Echternach und vielleicht für die Landesgeschichte wäre die Inventarisierung und Sichtung des Bestandes von großem Wert. Wenn in absehbarer Zeit unsere Nationalbibliothek in ausreichenden Räumlichkeiten untergebracht ist, wäre es an der Zeit, bei Frankreich die Rückgabe der aus Echternach fortgeschafften Bücher zu beantragen. Frankreich ist ja sehr harthörig, wenn es sich um Entschädigungsforderungen aus dem letzten Weltkrieg handelt und wenn man ihm zumutet, bares Geld herauszugeben. Wegen einer Rückforderung von Büchern dagegen würde es wahrscheinlich mit sich reden lassen, besonders wenn ihm bedeutet würde, daß es selbst bisher kein Interesse für dieselben aufgebracht hat.»

LITERATUR. — Prof. Anton NAMÜR schrieb: *Histoire de la bibliothèque de l'Athénée de Luxembourg* (L., V. Bück, 1855). — N. van WERVEKE: *Zur Frage der Erhaltung unserer Archive, Bibliotheken und Museen* (Das Luxemburger Land. 1884). — X Y Z: *Die Luxemburger Landesbibliothek*. Obermoselzeitung 1923, Nr. 67. — TONY KELLEN: *Unsere Landesbibliothek*. Les Cahiers Luxembourgeois 1929, Nr. 7 und 8, S. 613–624, 692–696.

Die übrigen Bibliotheken des Landes. — Außer der Landesbibliothek werden in der «Minerva» noch die Bestände folgender Bibliotheken angegeben:

Regierungsbibliothek, zirka 25.000 Bände;
Lehrerbibliothek, zirka 20.000 Bände;
Technische und Handelsbibliothek, zirka 9000 Bände;
Bibliothek der Historischen Abteilung des Instituts, zirka 30.000 gedruckte Werke in 50.000 Bänden, Broschüren und losen Blättern, zirka 450 Handschriften;
Medizinische Bibliothek, zirka 10.000 Bände.

Diese Bibliotheken sind natürlich nur den für sie bestimmten Kreisen zugänglich, so daß als allgemeine Bibliothek nur unsere Landesbibliothek in Betracht kommt.

Von diesen Bibliotheken ist mir keine aus eigener Erfahrung bekannt. Es ist mir auch noch von keiner ein Katalog zu Gesicht gekommen, so daß ich kein Urteil darüber abzugeben vermag. Nur die Bibliothek des Lehrervereins wurde mir verschiedentlich als gut geleitet bezeichnet.

Die Technische und Handels-Bibliothek wurde 1892 auf Veranlassung des Staatsministers Eyschen gegründet.

Die Bibliothek des Diekircher Gymnasiums datiert seit 1842. Sie erhielt aber erst von 1854 an ein Regierungssubsid von jährlich 50 Franken, das später auf 100 und 1891 auf 250 Franken erhöht wurde. Sie war denn auch in der Hauptsache auf Geschenke angewiesen. 1894 hatte sie einen Bestand von 5000 Bänden erreicht. Davon entfielen 711 auf französische Autoren, 230 auf deutsche, 267 auf lateinische, 135 auf griechische, 454 auf Theologie, 224 auf Philosophie und Pädagogie, 248 auf Naturwissenschaften.

(Fortsetzung folgt.)